

# Ballett begeistert die Bonifatius-Narren



Die „Tena Ladies“ von der Kolpingfamilie Homberg sorgten mit ihren Dessous für aufmerksame Blicke vor allem der männlichen Gäste.

VON HANS-ULRICH KRESS

**ASBERG** Als Grausige Wikinger mit mächtigen Hörnerhelmen und Drachenboot hatten die „Dancing Daddys“ die Bühne erklommen. So stiepen die gestandenen Mannsbilder im Alter zwischen 31 und 50 Jahren und bis zu 92,5 Kilogramm Lebendgewicht über die Bühne beim Galaabend des Elferrats St. Bonifatius in der Asberger Turnhalle.

Dann flogen ihre Hosen davon und sie standen mit wehenden Schottenröcken im Rampenlicht. Wie die Wilden ließen sie beim Tanz mit gewagten Hebefiguren die rot karierten Beinkleider fliegen. Mit einem geschickten Handgriff ließen sie auch diese davon flattern, so dass die Eleven in kleinkarierten Boxershorts vor ihrem Publikum

standen sich in die Herzen ihrer Zuschauer tanzten.

Ebenso gewagt in frivolen Dessous begeisterten die „Tena Ladies“ von der Kolpingfamilie Homberg mit ihren Tänzen. Tänzerisch setzten, ohne die ebenso gekonnten Darbietungen der „Asberger Tanzmins“, der Stadtgarde der Neukirchen-VlütKaGE oder der Black Bells schmälern zu wollen, die beiden genannten Formationen die Highlights des Asberger Galaabends.

Aber was wäre ein karnevalistischer Galaabend ohne witzige, pointierte Büttreden. Das können die Asberger Redner wie ihre Gäste. Elferratsmitglied Anton Helmschroth nahm bei seiner Büttrenpremiere gleich ein anrühiges Thema rund um „menschliche Erleichterungsbedürfnisse“ mit sitzenden Seitenhieben auf Politiker,



Pfarrkarneval bei St. Bonifatius in Asbeg ist immer ein Garant für Stimmung und gute Laune.

FOTOS: HUK

denen nichts mehr peinlich sei, und Kirchenvorständen als „Aussitzern“ aufs Korn.

## Pfarrer sprach „Wort zum Sonntag“

Weit rumgekommen in ihrem Leben ist „Miss Schrubber“, verkörpert von Gisela van Zwamen aus der Nachbargemeinde St. Marien. Sie berichtete aus der entfernten Nachbarschaft von dem „Rindvieh aus Moers“ und Bordsteinschwalben aus Meerbeck. Das Jahr seit der vorigen Session hat Dechant Achim Klaschka seinem Kirchenvolk aufs Maul geschaut. Für ihn gehört es einfach dazu, wenn seine Gemeinde Karneval feiert, mit Narrenkappe auf dem Kopf in die Bütt zu steigen. Das macht er, seit er nach Asberg gekommen ist. Sein „Wort zum Sonntag“ kam gut an, nachdem das Moerser Prinzenpaar seine Aufwar-

tung gemacht hatte und die Tanzminis über die Bühne gewirbelt waren. In witzigen „Verdönekens“ hielt er seinen Zuhörern den Spiegel vor. Selbstironie gehört für ihn dabei als Salz in der Suppe einfach dazu. In diesem Zusammenhang erzählte Klaschka die Geschichte von drei Lausejungen, die sich über Verdienst und Arbeit ihrer Altvorderen unterhielten. Der erste prahlte damit, sein Onkel verdiene als Bankdirektor für eine Stunde im Sessel sitzend 100 Euro. Der nächste gab damit an, sein Onkel bekomme für eine Stunde Reden als Rechtsanwalt stattliche 200 Euro. Das sei doch gar nichts, versicherte schließlich der dritte im Bunde, sein Onkel sei Pastor und brauche nach zwanzig Minuten Predigen am Sonntag vier Mann, die ihm das Geld einsammelten.